

Beziehungen zwischen Dr. Böckli und den Angehörigen der Familie K. sich ohnehin aufdrängenden) Schluss, dass die Fiduzianten begrüsst worden und mit dem Beizug des Klägers einverstanden waren. Endlich unterliegt es keinem Zweifel, dass auch der Kläger gesonnen war, die Treuhandschaft den Anordnungen des Vaters gemäss wenn nicht als direkter Nachfolger so wenigstens im Bedarfsfalle anzutreten; hat er doch durch Mitunterzeichnung des Formulars « T » die Ausstattung mit der Verfügungsmacht eines Treuhänders genehmigt (vgl. die Schreiben der Bank vom 9. Oktober 1942 und vom 14. Januar 1946) und sich praktisch auch als solcher betätigt.

Hievon ausgegangen muss nun im Sinne des früher Dargelegten angenommen werden, dass beim Tode Dr. Otto Böcklis dessen Rechte am Treugut nicht an die Erben fielen, sondern Mayer anwachsen, und dass die Ermächtigung des Klägers gleichbedeutend mit der Bestellung einer Ersatztreuhänderschaft war, die spätestens beim Tode des Überlebenden der beiden Vollmachtgeber wirksam werden sollte. Diese auf der einheitlichen Willensmeinung der handelnden Personen fussende Lösung ist mit den Feststellungen des Sachrichters so wenig im Widerspruch, wie mit dem in den kantonalen Urteilen zu Ungunsten des Klägers ausgewerteten Schreiben vom 11. Dezember 1947. Die Vorinstanzen haben lediglich gefunden, der Kläger sei bis zum Ableben Mayers nicht fiduziarischer Eigentümer des Vermögens im Nova-Fonds geworden, aber einen Eigentumsübergang im Zeitpunkte, da Mayer als Treuhänder ausschied, gar nicht erwogen. Im erwähnten Schreiben vom 11. Dezember 1947 sagte der Kläger allerdings, er sei « seinerzeit... tatsächlich nur bevollmächtigt worden ». Immerhin hatte er zuvor das Affidavit allein unterzeichnet, sich also ursprünglich als zur Ausstellung berechtigt betrachtet. Den Standpunkt der Bank, welcher seine Unterschrift nicht genügte, bezeichnete er nicht etwa als richtig, sondern als anscheinend « vertretbar », und er brachte mit der Wendung, « da ... ich auch heute *noch* in keiner anderen

Funktion *aufrete* », zumindest für die Zukunft einen Vorbehalt an. Diesen bestätigte er nach dem Tode Mayers, indem er sofort die eigentlichen Treuhänderrechte anmeldete und im Prozess verfocht. Dass andererseits die Fiduzianten, bzw. die durch das fiduziarische Geschäft Begünstigten, im Kläger seit langem den die Stelle des verstorbenen Vaters einnehmenden Treuhänder sahen, geht aus ihren Zuschriften an ihn hervor.

Alsdann könnte die angebehrte Aussonderung höchstens mit Rücksicht auf den Schutzanspruch gutgläubiger Dritter verweigert werden. Jedoch wurde ein derartiger Einwand nicht einmal erhoben, geschweige denn belegt. Vielmehr herrscht auch auf Seite der Beklagten völlige Klarheit darüber, dass die Geld- und Titelwerte des Nova-Fonds wirtschaftlich fremdes Gut sind. Der Zugriff der Konkursmasse entbehrt jeder inneren Rechtfertigung.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

In Gutheissung der Berufung wird das angefochtene Urteil aufgehoben und die Klage geschützt, demzufolge die Eigentumsansprache des Klägers an den im Konkurs des verstorbenen E. A. Mayer vom Konkursamt Riesbach-Zürich zur Konkursmasse geschlagenen Inventargegenständen Nr. 1265-1267 als begründet erklärt.

78. Estratto dalla sentenza 16 dicembre 1952 della I Corte civile nella causa Dolei contro S. A. Molini Ghidoni.

Prescrizione.

La prescrizione ordinaria del rapporto causale è assorbita, in caso di emissione d'un effetto cambiario, dalla prescrizione cambiaria ?

Verjährung.

Wird bei Ausstellung eines Wechsels die ordentliche Verjährung des Kausalverhältnisses durch die Wechselverjährung absorbiert ?

Prescription.

En cas d'émission d'une lettre de change, la prescription cambiaire absorbe-t-elle la prescription ordinaire de la dette primitive ?

4. — È controverso nella dottrina e nella prassi se la prescrizione ordinaria del rapporto causale sia assorbita, in caso di emissione d'un effetto cambiario, dalla prescrizione cambiaria. LESCOT (Des effets de commerce I, ed. 1935, n° 89, pag. 198 e seg.) risponde negativamente a tale quesito: « ... si l'on se rallie à la théorie de la dualité des droits du titulaire de l'effet, ... le créancier, lorsqu'il réclame le paiement de ce qui lui est dû en vertu de son titre originaire de créance, ne profite pas des avantages résultant des règles du change et, dans ces conditions, il n'y a aucune raison de supposer qu'il a entendu faire bénéficier son débiteur d'une prescription abrégée » (pag. 199/200). In senso contrario si erano già pronunciati THALLER-PERCEROU, Droit commercial, 8a ed. 1931, vol. II, n° 1562, pag. 934 e seg., vedi anche n° 1301), come pure ARMINJON e CARRY, La lettre de change et le billet à ordre, n° 43, pag. 62 e seg.). THALLER-PERCEROU trovano che la tesi sostenuta da LESCOT poggia su un ragionamento semplicistico: « Sans doute, la créance n'est point novée... Mais il est impossible de méconnaître la répercussion qu'exerce la souscription ou la négociation de la lettre de change sur le droit primitif sollicité par la traite ». Il creditore cambiario disporrebbe di due azioni, l'una a dipendenza del rapporto causale, l'altra derivante dalla pretesa cambiaria. « Les deux actions ... se confondent et, quand la lettre de change sera prescrite ou frappée de déchéance, la dette primitive succombera avec elle » (THALLER-PERCEROU, l. c.). Questa tesi non convince; in Francia la Corte di cassazione l'ha respinta in due sentenze (ARMINJON e CARRY, l. c. pag. 63). Si obietta che il creditore, essendo temporaneamente titolare dell'effetto cambiario, deve osservare, prima di far valere la sua pretesa derivante dal rapporto causale, i termini e le for-

malità imposti al titolare dell'effetto cambiario; se gode i vantaggi offerti dal diritto cambiario, deve sopportarne anche gli inconvenienti, adunque la breve prescrizione. Così argomentando, non si tiene però presente che chi accetta un effetto cambiario per un'obbligazione esistente ha diritto di regola al pagamento del debito scaduto, ossia il debitore cambiario ottiene per lo più, quale compenso per l'emissione dell'effetto cambiario, una dilazione. La dottrina, secondo cui il termine di prescrizione più lungo del rapporto causale dev'essere sostituito col termine più breve previsto dal diritto cambiario, conduce insomma ad un pregiudizio del creditore: la prescrizione è infatti di diritto materiale e, abbreviandola, si diminuisce il diritto del creditore. Non si vede con quale giustificazione si possa escludere l'azione basata sul rapporto causale dopo la scadenza del termine di prescrizione cambiaria, quando l'effetto cambiario fu dato semplicemente in vista del pagamento e non *in solutum*. Se esistono l'uno accanto all'altro i due rapporti giuridici, il causale e il cambiario, è naturale di ammettere il diverso termine di prescrizione proprio a ciascuno di essi. In concreto si deve pertanto applicare il termine decennale di prescrizione (art. 127 CO) al debito causale del convenuto.

79. Urteil der I. Zivilabteilung vom 15. Oktober 1952
i. S. Exacta Watch A.-G. gegen Montres Exactus A.-G.

Firmen-, Marken-, Wettbewerbsrecht.

Zur Aufnahme von Sachbezeichnungen in die Firma (Art. 944 Abs. 1 OR und 44 Abs. 1 HRegV).

Die Geschäftsfirma als Handelsmarke; Schutzbedingung (Art. 1-3 MSchG).

Unlauterer Wettbewerb durch markennässigen Gebrauch eines mit der gültigen, wenn auch markenrechtlich nicht schutzfähigen Geschäftsfirma verwechselbaren Zeichens (Art. 1 Abs. 2 lit. d UWG).